



An den Grossen Rat

17.5086.02

ED/ Präsidentialnummer: P175086

Basel, 29. März 2017

Regierungsratsbeschluss vom 28. März 2017

Interpellation Nr. 14 Katja Christ betreffend Passepartout und Mehrsprachigkeitsdidaktik

(Eingereicht vor der Grossratssitzung vom 15. März 2017)

„Vergangenen Sommer sind zum ersten Mal Schülerinnen und Schüler nach vier Jahren Französisch- sowie zwei Jahren Englischunterricht auf der Primarstufe gemäss dem Passepartout-Konzept an die Baselbieter Sekundarschulen übergetreten. Ebenfalls neu auf der Sek I ist seit diesem Schuljahr der Einsatz der Lehrmittel „Clin d’oeil“ und „New World“. Der LVB hat nun, analog zum Vorgehen seiner Partnerverbände LSO (Solothurn) und LEGR (Graubünden¹), jene Mitglieder, die in den 7. Klassen Französisch und/oder Englisch unterrichten, zu ihren Eindrücken befragt (<https://www.lvb.ch/umfrage/auswertungPPT.php>).

Wie die bz Basel am 4. März 2017 berichtet, seien die Ergebnisse alarmierend: „97,3 Prozent der befragten Baselbieter Sekundarlehrer finden, dass ihre Schüler in der 7. Klasse einen „schlechten“ oder „nicht so guten“ Französisch-Wortschatz hätten. Bei der Umfrage, die der Lehrerverein Baselland (LVB) in seiner neusten Vereinspublikation „LVB inform“ veröffentlicht hat, wurde zudem nach den Fähigkeiten im „Sprechen“, in der „Grammatik“ sowie im „Verstehen“ gefragt – mit ähnlich erschreckenden Einschätzungen.“

Neben Solothurn, Bern, Fribourg und dem Wallis gehört auch der Nachbarkanton Basel-Stadt zum sogenannten Passepartout-Konkordat. Dieses eint neben der Einführung von Französisch als erste Fremdsprache auch das pädagogische Modell. Wie die Schweiz am Wochenende am 4./5. März 2017 berichtet, sei statt der erhofften Freude, sich unbehelligt in einer neuen Sprache auszutoben, gemäss der ersten Umfrage auch bei den Schülern Resignation eingekehrt. Die Umfrage belege den Frust: 78 Prozent der Lehrer erlebten ihre Schüler im Französisch-Unterricht als „wenig motiviert“ oder sogar „abgelöscht“. In Solothurn seien übrigens ähnliche Umfrageergebnisse erzielt worden. Mittlerweile rege sich auch unter den besonneneren Pädagogen Widerstand und sogar namhafte Bildungspolitiker würden nun vom einst gepriesenen pädagogischen Konzept raten abzukehren. Es ergebe keinen Sinn, schon in der dritten Klasse mit Französisch anzufangen, die Kinder seien in diesem Alter zu jung für „kursorischen“ Unterricht in einer Fremdsprache. Stattdessen sollten sich die Kinder in den ersten drei Jahren darauf konzentrieren können, die deutsche Sprache korrekt zu erlernen. Es wird unter anderem vorgeschlagen, mit dem Französisch-Unterricht erst in der vierten Klasse zu beginnen und mit Englisch bis zur sechsten zu warten.

Im nächsten Jahr könnte auch Basel-Stadt aussteigen. Das Passepartout-Konkordat läuft mindestens bis 2018.

Im Juni 2016 wurde bereits ein diesbezüglicher Anzug betreffend „dringliche Anpassungen im Frühfremdsprachenunterricht“ eingereicht (16.5320.01). Darin wollte man der Regierung unter anderem den Auftrag erteilen mit Blick auf die bereits damals vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnisse verschiedene Möglichkeiten zu prüfen, wie es mit dem Fremdsprachenunterricht nach Abschluss des Projekts Passepartout im Jahre 2018 weitergehen soll. Die vorausgegan-

ne online Umfrage und ein Podium zu demselben Thema unterstrichen nämlich bereits dazumal deutlich oben genannte Erkenntnisse und Umfrageergebnisse des LVB.

Infolge der aktuellen Umfrageergebnisse des LVB möchte ich nun der neu zusammengesetzten Regierung bzw. dem neuen Bildungsdirektor folgende Fragen stellen:

1. Wie beurteilt die Regierung die neusten Umfrageergebnisse der verschiedenen Lehrerverbände der Pässepartout-Kantone und wie sieht sie die Relevanz dieser für den Kanton Basel-Stadt?
2. Plant die Regierung ebenfalls eine Umfrage oder wenn nein, wie evaluiert der Kanton anderweitig den Erfolg/Misserfolg des neuen Fremdsprachenkonzepts?
3. Macht sich die Regierung ernsthaft Gedanken über die Zukunft der Mehrsprachigkeitsdidaktik nach Abschluss des Projekts Pässepartout im Jahr 2018? In welche Richtung gehen diese?
4. Werden Gespräche mit den Konkordatskantonen geführt oder sind solche geplant, um evtl. gemeinsam neue Stossrichtungen zu diskutieren?
5. Sieht die Regierung es als prüfenswert, die Fremdsprachen jeweils um ein Schuljahr nach hinten zu verschieben oder gar die 2. Fremdsprache auf die Sekundarstufe zu legen?
6. Sieht es die Regierung als prüfenswert, die Verwendung des umstrittenen Lehrmittels „Mille Feuilles“ zu überdenken anstatt laufend anzupassen?

Katja Christ“

Wir beantworten diese Interpellation wie folgt:

Beantwortung der Fragen

1. *Wie beurteilt die Regierung die neusten Umfrageergebnisse der verschiedenen Lehrerverbände der Pässepartout-Kantone und wie sieht sie die Relevanz dieser für den Kanton Basel-Stadt?*

Der Regierungsrat äussert sich grundsätzlich nicht zu Resultaten von Befragungen von Mitarbeitenden, die nicht im Kanton Basel-Stadt angestellt sind und für die er nicht zuständig ist.

Im Kanton Basel-Landschaft ist der erste Pässepartout-Jahrgang im Sommer 2016 in die Sekundarschule übergetreten. Die befragten Sekundarlehrpersonen haben demnach erst einige Monate Erfahrung mit der Didaktik der Mehrsprachigkeit und den eingesetzten Lehrmitteln. Die Primarlehrpersonen hingegen, die z.T. schon seit mehr als vier Jahren mit dem neuen Lehrmittel arbeiten und über entsprechend längere Erfahrung verfügen, wurden nicht befragt.

2. *Plant die Regierung ebenfalls eine Umfrage oder wenn nein, wie evaluiert der Kanton anderweitig den Erfolg/Misserfolg des neuen Fremdsprachenkonzepts?*

Im Kanton Basel-Stadt plant die Freiwillige Schulsynode FSS nach den Sommerferien eine Befragung von Sprachlehrpersonen der Primar- und Sekundarschule (zweiter und dritter Zyklus), zu deren Ergebnissen sich der Regierungsrat zu gegebener Zeit äussern wird.

Ab dem 24. April 2017 führt die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz EDK schweizweit die Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen Sprachen (ÜGK) durch. Diese betrifft Schülerinnen und Schüler der sechsten Klassen (HarmoS 8). Im Rahmen der ÜGK werden u.a. für die erste Schulfremdsprache das Lese- und das Hörverstehen überprüft, zudem wird eine Befragung von Schülerinnen und Schülern durchgeführt.

Im Auftrag der sechs Pässepartout-Kantone führt das Institut für Mehrsprachigkeit Fribourg IfM im gleichen Zeitraum und im gleichen Schuljahrgang eine Erhebung der Schülerkompetenzen im Bereich „Sprechen Französisch“ sowie eine ergänzende Befragung von Französisch-Lehr-

personen sowie von Schülerinnen und Schülern durch.

Die Ergebnisse aus den beiden Untersuchungen sollen zu verlässlichen Aussagen darüber führen, wie viele Schülerinnen und Schüler der Passepartout-Region in den kommunikativen Fertigkeiten „Lesen, Hören und Sprechen“ einerseits die von der EDK formulierten Grundkompetenzen und andererseits die z.T. höher liegenden Lernziele des Passepartout-Lehrplans erreicht haben. Erste Ergebnisse der beiden Untersuchungen werden voraussichtlich im Juni 2018 bekannt gegeben.

3. *Macht sich die Regierung ernsthaft Gedanken über die Zukunft der Mehrsprachigkeitsdidaktik nach Abschluss des Projekts Passepartout im Jahr 2018? In welche Richtung gehen diese?*

Selbstverständlich macht sich der Regierungsrat Gedanken zur Zukunft des Fremdsprachenunterrichts. Diese stellen die Didaktik der Mehrsprachigkeit allerdings nicht grundsätzlich in Frage. Gestützt auf wissenschaftliche Erkenntnisse ist der Regierungsrat überzeugt, dass die Didaktik der Mehrsprachigkeit dazu beiträgt, dass beim Sprachenlernen verstärkt Synergien genutzt werden können, die auf der Übertragbarkeit bereits gemachter Sprach(lern)erfahrungen basieren und die den Lernprozess effizienter machen.

Auch das neue Lehrmittel „New World“ (für Englisch ab der fünften Klasse), sowie die Französisch-Lehrmittel „Dis donc!“ und „ça bouge!“ für die Kantone, die in der fünften Klasse mit dem Französisch-Unterricht beginnen, basieren im Übrigen auf der Didaktik der Mehrsprachigkeit.

4. *Werden Gespräche mit den Konkordatskantonen geführt oder sind solche geplant, um evtl. gemeinsam neue Stossrichtungen zu diskutieren?*

Der Kanton Basel-Stadt steht in ständigem Austausch mit den Partnerkantonen Basel-Landschaft, Bern, Solothurn, Fribourg und Wallis. Dieser Austausch erfolgt sowohl auf den Ebenen Regierungsrat, Amtsleitende und Projektleitende wie auch bei der Weiterbildung.

5. *Sieht die Regierung es als prüfungswert, die Fremdsprachen jeweils um ein Schuljahr nach hinten zu verschieben oder gar die 2. Fremdsprache auf die Sekundarstufe zu legen?*

Nein. Die Sprachenstrategie der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK vom 25. März 2004, die anlässlich der Jahresversammlung der EDK am 31. Oktober 2014 bestätigt wurde, hält fest, dass die erste Fremdsprache spätestens ab dem dritten und die zweite ab dem fünften Schuljahr (nach alter Zählung) unterrichtet wird. Die Eckwerte der Sprachenstrategie haben inzwischen Eingang in das HarmoS-Konkordat gefunden und sind für die Beitrittskantone, darunter den Kanton Basel-Stadt, verbindlich. Die Harmonisierung der Ziele der Bildungsstufen – und damit auch die Harmonisierung der Ziele für den Fremdsprachenunterricht – ist seit Mai 2006 ein Verfassungsauftrag, der alle Kantone betrifft (Art. 62 Abs. 4 der Bundesverfassung). Der Regierungsrat richtet sich nach diesem Auftrag.

6. *Sieht es die Regierung als prüfungswert, die Verwendung des umstrittenen Lehrmittels „Mille Feuilles“ zu überdenken anstatt laufend anzupassen?*

Der Regierungsrat stellt die Verwendung des Lehrmittels „Milles Feuilles“ zum jetzigen Zeitpunkt nicht in Frage. Er betrachtet es als Vorteil, dass Rückmeldungen aus der Praxis laufend aufgenommen werden und zu Justierungen am Lehrmittel geführt haben und noch immer führen. So wurden in letzter Zeit beispielsweise Differenzierungshilfen für „Milles Feuilles 5“ heraus gegeben. Dieses neue, zusätzliche Übungsmaterial soll dazu beitragen, die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler noch besser zu berücksichtigen. Weitere Differenzierungshilfen für „Milles Feuilles“ 3, 4 und 6 sollen in nächster Zeit erarbeitet und sukzessive publiziert werden. Ein weiteres Beispiel für laufende Anpassungen ist die Entwicklung einer App zum Üben von Vokabeln („Fichier“).

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Elisabeth Ackermann
Präsidentin



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin